

# **Fränkische Forschungen**

**Historische und archäologische Beiträge  
für Ruprecht Konrad zum siebzigsten Geburtstag**

**Herausgegeben von Volker Schimpff und Harald Stark**

## Inhalt

Volker Schimpff	Ruprecht Konrad – Schriftenverzeichnis für die Jahre 1975 bis 2015	7
Andrej Pleterski	Triglaw-Steinfiguren aus Bamberg	21
Hans Losert	Eine naabwendische Nekropole bei Iffelsdorf (Stadt Pfreimd, Lkr. Schwandorf) in der mittleren Oberpfalz	27
Volker Schimpff	Der <i>locus erphesfurt</i>	61
Ines Spazier	Die Grafen von Henneberg und das Reichsgut am Obermain: die hochmittelalterlichen Bauphasen auf der Burgruine Henneberg/Südthüringen	115
Eike H. Michl	Brandkatastrophe als ‚Freudenfeuer‘ – Ein eng datierter Keramikkomplex der Jahre um 1400 aus Mainfranken	129
Rüdiger Bauriedel	Das <i>Himmelreich</i> und das <i>Herrgottslecklein</i> in Forkendorf	157
Wolfgang Wüst	Bischofsbiographien – Regieren ohne Dynastie. Beispiele aus Süddeutschland	179
Harald Stark	Die Giech'schen Familiensammlungen in Schloss Thurnau bis zum Erlöschen der Grafen v. Giech 1938	195
Roswitha Meußdoerffer	Meußdoerffers Spuren in Kulmbach – oder wie aus Hutmachern und Weinbauern Brauer und Mälzer wurden	233
Günter Dippold	Zu den Anfängen der Kulmbacher Brauindustrie	283
Günther Hofmann	Ruprecht Konrad und der Arbeitskreis für Heimatforschung Hollfeld	293
	Autoren	297

## **Ruprecht Konrad – Schriftenverzeichnis für die Jahre 1975 bis 2015**

Zusammengestellt von Volker Schimpff

### **1975**

Nationale und internationale Tendenzen im „Simplicissimus“ (1896–1933). Der Wandel künstlerisch-politischer Bewußtseinsstrukturen im Spiegel von Satire und Karikatur in Bayern. – Ungedr. phil. Diss., Univ. München 1975.

[mit Günther HOFMANN:] Hollfeld im Bauernkrieg 1524/25. Strukturwandel und Krise der kleinen Landstädte im Hochstift Bamberg am Übergang zur Neuzeit. – In: Archiv für die Geschichte von Oberfranken 55, 1975, S. 37–53.

### **1976**

Die Bibliothek des ehemaligen Franziskanerklosters St. Jobst in Bayreuth. – In: Archiv für die Geschichte von Oberfranken 56, 1976, S. 95–120.

Zur frühen Hollfelder Ortsgeschichte. – In: Hollfelder Blätter 1, 1976, S. 24.

Der Königsfelder „Hungerbrunnen“, ein Kündler schwerer Not. – In: Hollfelder Blätter 1, 1976, S. 38–39.

Rez. von: Helmut KUNSTMANN, Burgen am Obermain unter besonderer Berücksichtigung der Plassenburg, Kulmbach 1975. – In: Archiv für die Geschichte von Oberfranken 56, 1976, S. 453–455.

Rez. von: Jost DOHMEN, Deutsche Zisterzienserkunst, Wien 1974. – In: Archiv für die Geschichte von Oberfranken 56, 1976, S. 456–457.

Rez. von: Siegfried BACK OSA, Das Augustinerkloster in Münnerstadt. Ein Gang durch seine Geschichte, Würzburg 1975. – In: Archiv für die Geschichte von Oberfranken 56, 1976, S. 457.

Rez. von: Gerhard PFEIFFER, Quellen zur Geschichte der fränkisch-bayerischen Landfriedensorganisation im Spätmittelalter, München 1975. – In: Archiv für die Geschichte von Oberfranken 56, 1976, S. 458–460.

Rez. von: Herbert BARTH (Hrsg.), Atmosphäre Bayreuth, Augsburg 1975. – In: Archiv für die Geschichte von Oberfranken 56, 1976, S. 466.

Rez. von: Hans DOLLINGER, Bayern – 2000 Jahre in Bildern und Dokumenten, München 1976. – In: Archiv für die Geschichte von Oberfranken 56, 1976, S. 468.

### **1977**

Politische Zielsetzungen und Selbstverständnis des „Simplicissimus“. – In: „Simplicissimus“. Eine satirische Zeitschrift München 1896–1944, München [1977], S. 88–109.

Andrej Pleterski

## Triglaw-Steinfiguren aus Bamberg

Drei Steinfiguren, als „Bamberger Götzen“ bekannt (Abb. 1), die im Jahre 1858 beim Aushub des Turbinenkanals in Gaustadt bei – heute ein Ortsteil von – Bamberg gefunden waren, erregen seitdem ständig die Diskussion. Es ist nicht meine Absicht, hier alle bisherigen Meinungen vorzustellen, gegenüberzustellen und mich mit ihnen auseinanderzusetzen. Als Sachgrundlage benutze ich vor allem drei Veröffentlichungen, die zusammengehörige Funde und Befunde am besten hervorbringen.<sup>1</sup>

Die Figuren sind weit davon entfernt, alltäglich zu sein. Ihr ritueller Charakter steht außer Frage, deshalb auch die traditionelle Benennung als „Götzen“. Trotzdem sind die Figuren bis jetzt zumeist nur formenkundlich betrachtet worden. Sie haben keine mustergleichen Parallelen, noch weniger solche, die datiert wären. Anscheinend stecken wir hier in einer Sackgasse. Dabei kann eine Erweiterung des Blickwinkels weiter helfen – ganz buchstäblich muss man sich fragen, wie die Figuren in die umgebende Kulturlandschaft passen.

Es steht außer Frage, dass Bamberg eine ausgeprägte, beeindruckende Kirchenlandschaft besitzt. Über ihre Motivation und mögliche theologische Grundlagen läuft noch immer eine anregende Diskussion.<sup>2</sup> Für den Zweck dieses Aufsatzes ist es wichtig, dass sich die besagten Figuren in keiner der vorgelegten Interpretationen wiederfinden. Offensichtlich entstanden sie außerhalb der christlichen Ideologie. In welchem Zusammenhang könnten sie sonst gehören? König Hein-

---

<sup>1</sup> Hans JAKOB, Die Bamberger Götzen. Relikte eines attilazeitlichen Fürstengraves, in: 103. Bericht des Historischen Vereins Bamberg, 1967, S. 284–314; Hans LOSERT, *Moinivini, Radanzvini und Nabavinidi*. Geschichte und Archäologie der Slawen in Bayern, in: Felix BIERMANN / Thomas KERSTING / Anne KLAMMT (Hrsg.), Siedlungsstrukturen und Burgen im westslawischen Raum. Beiträge der Sektion zur Slawischen Frühgeschichte der 17. Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Halle an der Saale, 19. bis 21. März 2007 (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 52), Langenweißbach 2009, S. 219–294, hier S. 253–255; Nelo LOHWASSER, Die Bildsteine von Gaustadt – Rätselhafte ‚Bamberger Götzen‘, in: Fränkischer Tag / Franken aktuell 16, 2011, Nr. 44 vom 5. Nov. 2011 (<http://www.landschaftsmuseum.de/Seiten/Ausgrab/Goetzen-Schwert.htm>, letzter Zugriff 5. Juli 2016); Cornelia LOHWASSER, Das Schwert der „Bamberger Götzen“, in: 148. Bericht des Historischen Vereins Bamberg, 2012, S. 282–290.

<sup>2</sup> Überblick und letzte Stellungnahme: Volker SCHIMPF, Ottonische ‚Stadt‘planung. Kirchenkreuz in Paderborn? Doppelkathedrale in Magdeburg?, in: Hans-Jürgen BEIER / Mario KÜBNER / Sven OSTRITZ / Dieter SCHÄFER / Volker SCHIMPF / Karin WAGNER / Andreas ZIMMERMANN (Hrsg.), Finden und Verstehen. Festschrift für Thomas Weber zum sechzigsten Geburtstag (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 66, Langenweißbach 2012, S. 303–331.

rich II. hatte am 1. November 1007 in Bamberg ein Bistum zu Ehren des Heiligen Petrus und zur Zerstörung des slawischen Heidentums (*ut et paganismus Sclauorum destrueretur*) gegründet.<sup>3</sup> Es ist sicherlich möglich zu diskutieren, inwieweit dieser Verweis auf das slawische Heidentum nur eine Propagandaformel war, und auch über die Formen dieses Heidentums.<sup>4</sup> Aber irgendetwas davon muss es an Ort und Stelle gegeben haben, sonst wäre die Begründung völlig unglaubwürdig gewesen. Ich werde deswegen zeigen, dass eine vernünftige Erklärung für die Bamberger Figuren zu finden ist, falls sie im Rahmen des slawischen Altglaubens (abschätzig heißt es Heidentum) betrachtet werden.



Abb. 1. Bamberger Steinfiguren, Historisches Museum Bamberg. Ohne Maßstab. (Nach LOSERT, Geschichte und Archäologie der Slawen in Bayern [wie Fn. 1], Abb. 33.1-5.)

Dieser Altglauben bei den Altslawen wies bereits eine feste Struktur auf. Im Folgenden gebe ich eine möglichst kurze Zusammenfassung.<sup>5</sup> Der slawische

<sup>3</sup> Bernd SCHNEIDMÜLLER, Die Gründung des Bistums Bamberg 1007 (Deutsche Geschichte in Dokumenten Dezember 2001), Braunschweig 2001; Bernd SCHNEIDMÜLLER, Die einzigartig geliebte Stadt – Heinrich II. und Bamberg, in: Josef KIRMEIER / Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER / Evamaria BROCKHOFF (Hrsg.), Kaiser Heinrich II. 1002–1024. Begleitband zur Bayerischen Landesausstellung 2002, Bamberg, 9. Juli bis 20. Oktober 2002 (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 44), Augsburg 2002, S. 30–51, hier S. 39–40.

<sup>4</sup> Vgl. Hans-Dietrich KAHL, Das erloschene Slawentum des Obermaingebietes und sein vorchristlicher Opferbrauch (*trebo*) im Spiegel eines mutmaßlich würzburgischen Synodalbeschlusses aus dem 10. Jahrhundert, in: *Studia mythologica Slavica* 7, 2004, S. 11–42, hier S. 38–40.

<sup>5</sup> Dazu liegt jetzt als Monographie vor: Andrej PLETESKI, *Kulturni genom. Prostor in nje-govi ideogrami mitične zgodbe* [The cultural genome. Space and its ideograms of the mythical story] (*Studia mythologica Slavica Supplementa* 10), Ljubljana 2014.

Altglaube an die Macht der Naturkräfte hatte unterschiedliche Ausprägungen, aber alle kann man auf eine gleichartige mathematische Struktur reduzieren. Es handelt sich um die Verflechtung der Zahlen Drei und Vier.<sup>6</sup> Der Zahl Vier steht für die Geschichte von einem fruchtbaren und einem unfruchtbaren Paar. Es handelt sich um eine Frau und einen Mann, die die Sommerhälfte des Jahres als Ehegatten im dauernden Geschlechtsverkehr verbringen. Mit ihrer coitalen Energie produzieren sie die Fruchtbarkeit und die Wohlstand. Die Zeit, wenn sie vereint sind, ist im Jahreslauf eine Periode des Überflusses. Im Herbst kollabiert ihre Vereinigung, der Mann altert und verliert seine sexuelle Kraft. Infolgedessen lähmt ihn die weibliche Figur (sie kastriert ihn, nimmt seine Waffe weg), schluckt ihn, umschließt ihn in ihrem Hohlraum. Mit der erworbenen Waffe (Feuer, Blitzschlag, Axt ...) herrscht die unfruchtbare Frau im Winter. Der Mann ist anscheinend tot (er schläft), aber im Frühling verlässt er verjüngt die Höhle der Frau. Er überwältigt die alte Frau, zwingt sie zum Geschlechtsverkehr und bringt ihr damit die Jugend und Fruchtbarkeit zurück.<sup>7</sup> Im Bamberger Raum wurde dieses (un)freundliche Ehepaar in das heilige Paar von Kunigunde und Heinrich mit allen ihren Eheproblemen verchristlicht.<sup>8</sup>

Zusätzlich gibt es eine weitere Geschichte mit drei Personen, die in einem Liebesdreieck leben. Es gibt eine Frau und zwei Männer; die Frau hat Geschlechtsverkehr mit einem der Männer im Winter und mit dem anderen im Sommer. Nach der erhaltenen Volksüberlieferung von Prelože (in Südwesten von Slowenien) bilden sie zusammen den Gott Triglaw.<sup>9</sup> Er besteht aus einer weiblichen Figur – der Erde –, einem haarigen Mann mit dem Bart – dem Wasser – und einem bartlosen Mann – dem Feuer. Dies sind die Funktionen des Feuers oder Blitzes (Perun), des Wassers (Veles) und der Erde (Baba). Vereint im Triglaw schöpfen sie die Lebensenergie.<sup>10</sup> Nach Ebbos Bericht aus der Mitte des 12. Jahrhunderts überwacht Triglaw mit drei Köpfen drei Königreiche – den Himmel, die Erde und die Unterwelt.<sup>11</sup> Was für Übereinstimmungen mit den Bamberger Steinfiguren können wir hier finden?

<sup>6</sup> Andrej PLETERSKI, Preplet 3 in 4, preloška Beli Križ in Triglavca ter Zbruški idol, in: Katja HROBAT VIRLOGET / Petra KAVREČIČ (Hrsg.), Nesnovna krajina Krasa, Koper 2015, 21–33.

<sup>7</sup> PLETERSKI, Kulturni genom (wie Fn. 5), S. 7.

<sup>8</sup> Nikolaus HAAS, Geschichte der Pfarrei St. Martin zu Bamberg und sämtlicher milden Stiftungen der Stadt, Bamberg 1845, S. 93; Andreas HAUPT, Bamberger Legenden und Sagen, Bamberg 1878 [erste Ausgabe 1842]; Friedrich PANZER, Bayerische Sagen und Bräuche 2 (Denkmäler Deutscher Volksdichtung 2.2), Göttingen 1956, Nr. 65, S. 51–52; Gerhard C. KRISCHKER, Die schönsten Bamberger Sagen und Legenden, Bamberg 1980, S. 65, S. 72–73.

<sup>9</sup> Erzählung von Marija Božeglav (mündliche Information von Boris Čok).

<sup>10</sup> PLETERSKI, Kulturni genom (wie Fn. 5), S. 106.

<sup>11</sup> So die damalige Erklärung der Priester in Stettin (Szczeczin): Ebonis vita Ottonis episcopi Bambergensis, lib. III c.1, in: Philipp JAFFÉ (Hrsg.), Monumenta Bambergensia (Bibliotheca rerum Germanicarum 5), Berlin 1869, S. 580–692, hier S. 651.